

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 705

Ahrensburg, Donnerstag, den 1. November 1883

6. Jahrgang.

## Reformationsfest und Nationalfest.

Die evangelische Kirche begeht alljährlich den 31. Oktober resp. den folgenden Sonntag als Reformationsfest, als Erinnerungsfest an das große Werk unseres Martin Luther. Es ist gerade der 31. Oktober gewählt, weil an diesem Tage durch den Anschlag der 95 Thesen an die Thür der Schlosskirche zu Wittenberg Luther den ersten Baustein aufbaute für die evangelische Kirche, sich selbst freilich unbewußt, aber voll heiligen Dranges und Eifers, dem schändlichen Unwesen des Ablasshandels ein Ende zu machen. Luther trat zu Beginn seiner Laufbahn nicht gegen die katholische Kirche als solche auf, er bekämpfte nur die verderblichen Auswüchse, welche um jene Zeit sich gebildet.

Das Reformationsfest ist uns alljährlich nicht nur eine Erinnerung an den großen Reformator und seine That, es ist auch eine Mahnung an uns selbst, Luthers gegebenen Beispiele nachzu- eifern, jeder nach seiner Weise, seiner Kraft, in seinen Verhältnissen. Der 31. Oktober zeigt uns nicht so sehr den Stifter einer Kirche, als viel- mehr den Mann voll Muth und Unerschrockenheit, voll Wahrheit und Rechtsbewußtsein. Luther sprach aus, was er für wahr und recht hielt, er zögerte nicht einen Augenblick, er handelte, wie ein deut- scher Mann stets handeln sollte, offen, wahr, muthig und treu! So steht das Andenken des Wittenberger Doktors am 31. Oktober vor uns, und so soll es stehen bleiben für jetzt und alle Zeiten.

Das Reformationsfest empfängt in diesem Jahre seine ganz besondere Weihe durch die auf den 10. und 11. November fallende Feier des 400jährigen Gedächtnistages der Geburt Luthers, und ganz Deutschland, soweit es fühlt, wie Luther fühlte, rüstet sich bereits mit voller Kraft zur Be-

gehung des Nationalfestes, in das diesmal das Reformationsfest aufgeht. Mit anzuerkennender Einigkeit und Theilnahme sind aller Orten die Vor- bereitungen getroffen, ohne Zwist und Hader, ohne Streit und Zanf, der auch in der evangelischen Kirche leider nicht schweigt. Das Mahnwort des deutschen Kronprinzen aus Wittenberg hat seinen Eindruck nicht verfehlt, und die Gemüther geeint in der Verehrung für Luther und sein Thun. Der Reformator gehört nicht einer Partei in der evangelischen Kirche an, er ist ein deutscher Mann, der i. B. mit dem ganzen Volke lebte, für sein geistiges Wohl schaffte und dachte und der, wenn er heute lebte, nicht anders sein würde, als ein wahrer, ächter Volksmann!

Luthers Gestalt ist vielfach verkannt und ent- stellt, und nicht immer ohne Absicht. Man hat in ihm das Vorbild geistlicher Würde und Hoheit, den allen seinen Zeitgenossen an Wissen über- legenen Mann, einen unfehlbaren Menschen sehen wollen. Luther war nichts von alledem! Er war ein gottbegnadeter Mann voll festen, innigen Gott- vertrauens, der sah und erkannte, was seinem Volke noth that, der ein Herz hatte für das geistige Elend in dem es lebte, und der dann mit gewaltiger Kraft es unternahm, seine Deutschen zur Erkenntniß ihrer selbst zurückzurufen. Luther hat keine neue Kirche gründen wollen, aber als die Thatsachen zur Trennung von Rom drängten, da zögerte er auch nicht einen Augenblick, diesen Schritt zu thun. Luther erreichte viel, er ergriff und that das Rechte, weil er mitten im Volke stand, hörte, was ihm fehlte, selbst sah und er- kannte, was noth that.

Das ist unser Martin Luther, wie er dem ganzen deutschen Volke nahe steht, und daraus ergibt sich der Charakter der Feier, wie sie schon in Erfurt, Wittenberg, Eisenach, Jena u. statt- fand, von selbst, und diesen selben Charakter wird

auch das große Fest am 10. und 11. November tragen. Seien wir uns vor Allem bewußt, daß es das Gedächtniß eines Mannes gilt, der frei von Vorurtheil und Ehrsucht, unbefleht, selbst- los und ausdauernd sich bemühte, das deutsche Volk wieder zu dem zu machen, was es in alter Zeit gewesen, der ihm Gewissens- und Denkfrei- heit verschaffte und es lehrte, die Menschen als Menschen zu achten. Vollenbet hat Luther alle diese Bestrebungen nicht, aber er hat die Haupt- sache gethan, das Fundament gelegt und allen feindlichen Angriffen kühn und siegreich die Spitze geboten. Luther steht am Eingang zum Tempel der neuen Zeit, eine Heldengestalt von deutscher Kraft und Macht, und deshalb wird in diesem Jahre das kirchliche Reformations- zum deutschen Nationalfest.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 30. Oktober. Am Sonn- abend Abend gegen 8 Uhr brach in dem Hause des Rättners Jensefeld zu Pfefferberg, Gemeinde Großensee, Feuer aus, wodurch das Haus in kurzer Zeit eingestürzt wurde; das Vieh und Mobiliar wurde größtentheils gerettet.

— In dem am Sonntag, den 4. November, im „Hotel Posthaus“ hieselbst stattfindenden, von der freiw. Feuerwehr arrangirten Konzert, welches von Mitgliedern der Stormarnschen Landkapelle ausgeführt wird, wird der kleine Virtuose, der ca. 11jährige Knabe August Möller aus Grün- wold mitwirken und auch einige Solostücke auf der Violine vortragen.

— Der Reichsanzeiger hat die Bekanntmachung des preußischen Staatsministeriums publizirt, wo- nach für die Zeit vom 29. Oktober d. J. bis 30. September t. J. Nachstehendes angeordnet wird: Personen, von denen eine Gefährdung der

## In der Baide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Junige Worte des Wiedersehens tauschten Mr. Weller und Gertrud, während Julie ein wenig zur Seite getreten war, die beiden nicht zu stören. Ihn hatte sie glücklich gemacht, das sah sie, die Freude hatte ihn so verändert, daß von dem fin- sternen Mr. Weller nicht eine Spur mehr übrig blieb. So hatte sie ihn sich gedacht in ihren heim- lichen Hoffnungen, die er so jäh zerstückt. Sie stand allein!

Als die ersten Begrüßungen vorüber, die Fragen getauscht, wandten sich Mr. Weller und Gertrud der jungen Dame zu, die gedankenvoll in die Nacht hineinblickte. Er faßte die eine Hand, Gertrud die andere.

Es war nur wenig, was der Amerikaner sagte, aber es kam vom Herzen, und dennoch — sie hoffte nicht mehr.

„Das werde ich Ihnen nie vergessen.“  
Es waren seine Worte. Aber die Erfüllung ihres einzigen Wunsches, lag auch sie darin?

In überquellendem Gefühl hatte Gertrud die junge Dame in ihre Arme geschlossen und be- theuerte ihren Dank auf das Lebhafteste.

Julie küßte sie und bot ihr herzlich die Hand.

„Lassen Sie uns Freundinnen sein.“

Gertrud schlug ein und eine neue Umarmung besiegelte den Bund.

„Und nun Franz, zu Dir?“ wandte sich die völlig umgewandelte Gertrud zu diesem.

„Was solls mit mir?“ antwortete er, dessen Gesicht eigenthümliche Regungen durchzuckt hatten.

„Das Fräulein hat mir gesagt —“

„Julie,“ verbesserte diese.

„Also meine Freundin Julie hat mir gesagt,“ wiederholte Gertrud, „daß Du wieder hinüber wolltest nach Amerika, und da habe ich bei mir beschlossen, das dem gestrengen Bruder zu ver- bieten. Franz, Du bleibst bei uns,“ fuhr sie aus dem schalkhaften in einen herzlichen Ton über- gehend fort und die Arme um seinen Hals schlingend.

Mr. Weller kämpfte wieder einen schweren Kampf, als die Schwesternaugen ihn so stehend anblickten.

„Was soll ich hier, Gertrud? Damit Du glücklich wirst, will ich noch all meinen Beistand Dir leisten, der Vater wird es sein, wenn ich ihn um Verzeihung gebeten; mich aber haben die Jahre und das Unglück zu sehr verändert, als daß ich in einem heiteren Kreise nicht zu stören fürchten müßte.“

„Nun, und Julie?“ flüsterte sie ihm ins Ohr,

aber doch nicht so leise, daß es das junge Mädchen nicht gehört hätte.

Mr. Weller befreite sich statt jeder Antwort sanft von ihren umschlingenden Armen, und er- widerte dann, mühsam das Beben seiner Stimme unterdrückend.

„Wir müssen scheiden für heut, Gertrud; es wird spät. Der Vater könnte zurückkommen und das Fräulein hat noch einen weiten Weg. Ich werde versuchen, zu erfahren, wann der Vater nicht zu Hause, und dann, recht bald, sehen wir uns wieder.“

Gertrud wollte opponiren, aber Julie, die das weitere Gespräch eben vermeiden wollte, kam ihm zu Hülfe und sprach sich für den Abschied aus. Gertrud blickte verwundert vom Bruder zur neuen Freundin, von dieser wieder zum Bruder, ver- schwieg aber vorläufig ihre Gedanken.

Nach herzlichem Abschied schritten beide von dannen.

Gertrud sah ihnen noch lange nach, dann um- spielte ein heiteres Lächeln ihre Lippen und sie kehrte zur Stube zurück.

„Mir machst Du nichts weiß, kluger Bruder, und Du auch nicht, Julie — ich weiß, was ich weiß!“ murmelte sie dabei vor sich hin.

Und als Christel später nach Hause zurück- kehrte und erzählte, daß sie unterwegs das Paar getroffen, bestätigte sie Gertruds Gedanken. —

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.



[2]

öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist, kann der Aufenthalt in dem der Stadtkreis Altona, die Kirchspiel-Vogteibezirke Blankenese und Pinneberg und die Stadt Pinneberg und Wedel des Kreises Pinneberg, die Kirchspiel Vogteibezirke Kleinbeck und Bargteheide, die gutsobrigkeitlichen Bezirke Ahrensburg, Tangstedt, Hoisbüttel, Wellingsbüttel, Wulfsfelde und Sill, sowie die Stadt Wandsbek des Kreises Stormarn, die Landvogteibezirke Schwarzenbeck und Lauenburg, die gutsobrigkeitlichen Bezirke Basthorst, Lanken, Boterjen, Müssen, Güllzow und Dalldorf, die Stadt Lauenburg, die Stadt und das Amt Harburg umfassenden Bezirke von der Landespolizeibehörde versagt werden.

**Altona, 30. Oktober.** Zu der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde hier ein Kirchenraub ausgeführt, indem mutmaßlich mehrere Personen einen Einbruch in die St. Petrikirche unternahmen. Dieselben drückten eine der bunten Glaskirchen ein, gelangten dadurch in das Innere der Kirche, wo sie die Becken erbrachen und den Inhalt, der wie vermuthet wird, sehr bedeutend war, entwendeten. Die Diebe entfernten sich auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen waren.

**Schleswig, 28. Oktober.** Das Oberpräsidium hat den Landtagsabgeordneten Christophersen-Kälberhagen und Jensen-Ausacker die Erlaubnis erteilt, behufs theilweiser Deckung des bei der Meester Spar- und Vorschusskasse entstandenen Defizits, innerhalb Jahresfrist eine allgemeine Hauskollekte in der Provinz zu veranstalten.

— Die Empfänger von Leib- und Ueberlebensrenten aus der Kopenhagener Lebensversicherungs- und Versorgungsanstalt, welche durch die königlichen Steuerkassen ausbezahlt werden, werden von der Regierung aufgefordert, wenn sie aus einem Steuerkassenbezirk in den andern verziehen, dies derjenigen Kasse, durch welche sie bisher die Rente ausbezahlt erhalten haben, anzuzeigen, damit Verzögerungen und sonstige Unzuträglichkeiten vermieden werden.

**Hamburg.**

Bekanntlich war nach der letzten, für die Anhänger der Sozialdemokratie günstigen Reichstagswahl auf dem sehr hohen Schornstein der Silber-Schmelze auf Steinwärder eine rothe Fahne mit der Inschrift „Hoch lebe die Sozialdemokratie“ aufgefahnt worden. Zur Feier der Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes war derselbe Schornstein am Dienstag Morgen wiederum mit einer rothen Fahne dekoriert.

**Deutsches Reich.**

Der deutsche Landwirthschaftsrath ist für den 24. Februar nächsten Jahres nach Berlin zusammenberufen. Eine Reihe wichtiger Gegenstände gelangt zur Berathung: so insbesondere die Frage der ländlichen Verschuldung, des landwirthschaft-

lichen Kreditwesens und des ländlichen Erbrechts; das Versicherungswesen und zwar: a) Erlaß eines Reichsversicherungsgesetzes, b) Unfallversicherung, c) Feuerversicherung, d) Hagelversicherungswesen. Ferner Gleichstellung des Immobilien-Mobilarstempels; Eisenbahnwesen: a) Tarifrage, b) Vermehrung der Eisenbahnhaltestellen, dann die Frage der Verwerthung der städtischen Fäkalstoffe, die Reform der Zuckersteuer. Ebenso soll der Entwurf des neuen Aktiengesetzes zur Berathung gelangen.

Die Schulfeier am Luthertage wird sich in Berlin großartig gestalten. Sämmtliche Schulen (ca. 80 000 Kinder) marschiren in einzelnen Kolonnen, mit Musikcorps an der Spitze, nach der Kirche. Die gottesdienstliche Feier beginnt um 9 und währt bis 10 Uhr.

Bei der am Montag im Wahlbezirk Ahaus-Steinfurt stattgehabten Erjagwahl zum Preuß. Landtage an Stelle des Abg. Grütering, welcher sein Mandat niedergelegt, erhielt Amtsgerichtsrath Brandenburg (Centrum) 253, Dr. Falk (freikonservativ) 15 Stimmen. Der Erstere in somit gewählt.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Forchheim-Kulmbach ist auf den 3. Dezember anberaumt.

Der Berliner Magistrat hat zwei weitere Stichwahlen zu den Stadtverordnetenwahlen kassiert, weil die Arbeiterstimmen nicht für einen Hausbesitzer abgegeben waren. Es haben im Ganzen also nur noch 10 Stichwahlen am 13. November stattgefunden und zwar sieben zwischen Liberalen und Konservativen, drei zwischen Liberalen und Arbeitern. Als gewählt proklamirt sind 106 Liberale, 8 Konservative, 2 Arbeiter. Erwähnt mag noch sein, daß behauptet wird, Camphausen und Delbrück hätten liberal, und von den amtierenden Ministern Herr von Bötticher den Kandidaten der deutschen Bürgerpartei gewählt.

Der Magistrat von Berlin hat beschloffen, 100,000 Mk. der deutschen Lutherkirche zu überweisen und 50 000 Mk. für das geplante Lutherdenkmal in Berlin herzugeben.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. Im hiesigen Polizeipräsidialgebäude erfolgte gestern Abend eine heftige Explosion, wodurch eine erhebliche Beschädigung des Gebäudes herbeigeführt wurde, Menschen wurden nicht verletzt. Als feststehend wird angenommen, daß eine unbekannte verbrecherische Hand Dynamit oder Nitroglycerin in einen Raum an der Haupttreppe gelegt hat.

**Ausland.**

**Dänemark.**

Die Regierung hat dem Folkething den Entwurf eines Altersversorgungsgesetzes vorgelegt, welchen man als einem Schritt auf dem Wege der Abhilfe der drohenden wirthschaftlichen Gefahren betrachten kann. Unter Garantie des

Staates soll eine Anstalt errichtet werden, deren Zweck eine billige Altersversorgung ist; Interessent kann jeder in Dänemark Heimathberechtigte im Alter von 18—45 Jahren werden, jede Erleichterung in Bezug auf die Einlagen wird gewährt, wöchentliche Einlagen sind gestattet. Wenn der Interessent das 55. Lebensjahr erreicht hat, wird für den angesammelten Betrag, welcher durch einen Zuschuß aus dem Hilfsfonds vermehrt ist, eine Leibrente angekauft. Die Einlagen dürfen nicht größer sein, als daß mit denselben eine Leibrente von 200 Kronen erworben wird, nur wenn Kommunen, Arbeitsherren oder Arbeitervereine einen Zuschuß geben, darf die Rente auf 300 Kr. steigen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Für den, welcher trotz aller friedlichen Momente der letzten Wochen noch immer einen Krieg sah, müssen nunmehr die Darlegungen des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, in der ungarischen Delegation endlich Beruhigung bringen. „Friede mit allen und unter allen Großmächten“, das ist die Devise von Graf Kalnoky's Rede. Oesterreichs Verhältnis zu Deutschland und Italien, besonders zu dem ersteren, ist in Folge des Bündnisses ein sehr intimes. Niemals ist das Bündniß ernstlich bedroht gewesen und seine Dauer ist vorläufig gesichert. Die Nationen stimmen dieser Verbindung freudig zu. Auch zu Rußland sind die Beziehungen trotz des Skandals, welchen die russische Hefepresse verursachte, die besten gewesen, und ein Krieg ist in keiner Weise zu befürchten. Sollte jemals ein solcher eintreten, so werden Deutschland und Oesterreich fest zusammenstehen. Während zu Rumänien die Verbindungen durch die bekannten antiösterreichischen Demonstrationen einen Augenblick getrübt waren, was jedoch durch den Besuch Königs Karls in Wien und die Verhandlungen mit dem Premierminister Bratiano beseitigt ist, ist die gute Freundschaft mit der Pforte ständig gewahrt. Muthig Paschas Reise ist ein Beleg dafür. Das ist in kurzen Zügen der Grundgedanke von Graf Kalnoky's Rede, die überall befriedigen muß.

**Frankreich.**

In ganz Europa haben die Mittheilungen von den von den Franzosen in Tonkin verübten großen Grausamkeiten gerechte Entrüstung hervorgerufen. Es löst sich wohl begreifen, wenn die Truppen in der Hitze des Gefechts heintückischen Gegnern gegenüber die Menschlichkeit vergessen und den Pardon verweigern, aber es ist schwer zu verstehen, wie die Franzosen bei Que 800 flüchtende, widerstandsunfähige Eingeborene, mit kaltem Blute, wie ein Stück Wild niedererschießen konnten. Es sind zwar Affen, aber es bleiben deshalb doch immer Menschen! Die Thatsache ist verbürgt durch den Bericht eines französischen Offiziers, und es wird schwer gelingen, ihn lägen zu strafen, so viel Mühe sich auch die der Regierung nahestehenden Blätter geben. Man denkt dabei unwillkürlich an die französische Kriegsfüh-

Julie und ihr Begleiter gingen schweigend zum Dorfe hinüber. Er scheute sich, der jungen Dame seinen Arm anzubieten, um jede Vertraulichkeit von vornherein auszuschließen.

Mr. Weller glaubte in dem Herzen des jungen Mädchens lesen zu können, er fühlte, daß ihre warme Theilnahme einen heißeren Dank verdiene, als den von höflichen Worten, aber die alten Bedenken hinderten jedes Aussprechen und befestigten nur seinen Entschluß, bald zu scheiden. Julie mußte sich verlegt fühlen, und er wollte ihr alle Qual und allen Verdruß durch seine Abreise ersparen.

Vor Martins Schänke hielt ein von Julies Vater für seine Tochter gesandter Wagen. Weller holte den Kutscher heraus und hob die junge Dame in den Wagen. Sie bot ihm zum Abschied die Hand.

„Auf Wiedersehen?“ flüsterte sie. Es klang wie eine Frage.

„Auf Wiedersehen!“ Es wurde ihm schwer, die Antwort zu geben.

Der Wagen rollte davon und Mr. Weller schaute ihm lange, lange nach, bis das Rollen der Räder in der anbrechenden Nacht verhallt war.

In der Hausthür, ihn aufmerksam beobachtend, stand Kathrin. Als er mit Julie von Bergmanns Hause sich entfernt hatte, war sie auf kürzerem Wege den beiden vorausgeeilt, unterwegs sich ver-

gänglich bemügend, aus der Rolle flug zu werden, die die Dame aus dem Kirchdorfe bei dem Zusammentreffen zwischen Mr. Weller und Gertrud gespielt. Sie hatte erst in Julie ihre Hauptgegnerin erblickt, bis sie jetzt auf einmal wieder eines Bessern belehrt war.

Mr. Weller wendete sich, um ins Haus zu gehen. Er erblickte Kathrin.

„So darf ich Ihnen Glück wünschen, Herr,“ rief die Heftige, die ihren Gedanken Worte verleihen mußte.

„Wozu, Kathrin?“ fragte er milder als sonst.

„Zur Braut,“ entfuhr es ihren Lippen.

Er blieb stehen und zog das junge Mädchen in das helle Licht einer Laterne.

Kathrins Wangen flammten, ihre Augen bligten, ein wehmüthiges Lächeln glitt über Wellers ernstes Antlitz.

„Was hast Du, Mädchen?“ fragte er faust. Es war, als überkomme ihn wieder die Erinnerung an die todte Theres, der die lebende Kathrin so ähnlich sah.

Sie konnte vor innerer Aufregung nicht antworten. Thränen entflürzten ihren Augen und ehe Mr. Weller sie abwehren konnte, warf sie sich an seine Brust und umschlang seinen Hals mit ihren Armen.

Er befreite sich leise von der Umschlingung, duldete es aber, daß sie an seiner Brust ruhen

blieb. Er strich mit der Hand über ihr glänzendes Haar, wie ein Vater wohl bei einem weinenden Kinde thut, um es zu trösten.

„Was fehlt Dir, Kind? Bist Du unglücklich?“ fragte er nochmals.

Kathrin hatte sich wieder gefaßt. Jetzt sollte es zur Entscheidung kommen, jetzt wollte sie sehen, ob sie ihre Absicht sofort erreichen würde, oder ob es noch einen langen Kampf kosten könne. An Entsagung dachte sie nicht.

„Haben Sie mich denn ganz vergessen, Herr?“ flüsterte sie deshalb leise. „Tagelang sehe ich Sie nicht mehr. Entweder sind Sie im Kirchdorf oder in der Haide und ich muß darauf verzichten, Sie zu sehen.“

Um Mr. Wellers Lippen suchte es. Er blickte Kathrin forschend an. Wußte sie irgend etwas? Hatte sie ihn heimlich beobachtet? Doch mochte es darum sein.

„Liegt Dir denn so viel daran, daß Du mich Tag für Tag siehst?“ fragte er.

„Viel, sehr viel, Herr,“ rief Kathrin eifrig. „Ich fürchte, Sie zürnen mir, denn Sie sind ganz anders geworden seit jenem Tage, als Sie mir die Kette —“

„Und weißt Du nicht, Mädchen, was ich damals zu Dir gesagt?“ unterbrach er sie. „Du solltest Dich nicht daran stoßen, wenn ich je ein-

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



3

ring in Algier, wo ein ganzer Araberstamm bekanntlich „ausgeräuchert“ wurde.

**Großbritannien.**

Eine große Schaluppe, welche zu dem untergegangenen deutschen Panzerschiff „Großer Kurfürst“ gehört, ist dieser Tage gehoben und nach Dover gebracht worden.

**Orient.**

Fürst Alexander von Bulgarien schein sich in energischer Weise des russischen Einflusses entledigen zu wollen. Der russische Oberst Medhiger, bisher bulgarischer Kriegsminister, ist ohne Weiteres seinen Posten enthoben und sämtliche Offiziere russischer Nationalität sind aus der Suite des Fürsten entlassen worden. 36 bulgarische Offiziere, welche den russischen Truppen zugetheilt waren, wurden telegraphisch nach Bulgarien zurückberufen.

Aus Kairo wird unterm 29. Oktober gemeldet, daß 150 ägyptische Soldaten in dem Defile zwischen Suakin und Raffala von aufrührerischen Bergstämmen überfallen und niedergemacht worden sind. — Die Cholera ist wieder im Zunehmen begriffen, am 27. Starben in Alexandrien 12 Personen; die Seuche ist auch in Mekka ausgebrochen.

**Die Arbeiterkolonien als Ausgangspunkte für größere Kulturunternehmungen.**

**II.**

Die Gründer der neuen Arbeiterkolonien könnten in den betreffenden Provinzen einen ersten Schritt thun, indem sie diese Anstalten auf Moor- und Haideländereien einrichteten, um auf denselben, unter Leitung Sachverständiger, die nöthigen Verbesserungen durchzuführen. Dadurch würden die aufgenommenen Vagabonden in Arbeiter verwandelt, welche auf die Durchführung dieser Arbeiten eingeschult wären. Benährt sich die Arbeiterkolonie wirtschaftlich als erstes Unternehmen dieser Gattung in einer Gegend, dann wird bald ein zweites, ein drittes folgen. Zur festen Ansiedelung ist dann nur noch ein Schritt, der auch sehr bald sich ermöglichen läßt. Er wird sich unter den längere Zeit Beschäftigten ganz gewiß jährlich eine bedeutende Zahl finden, welchen man ein kleineres oder größeres Stück des ertragsfähig gemachten Landes in Pacht geben kann. Einige Erparnisse, ein Vorstoß werden über die Schwierigkeiten der Ansiedelung hinweghelfen. Die 250 bis 500 Mk. Reisegeld zum Auswandern, welche der Kolonialverein dem Staate zu zahlen empfiehlt, würden hier gewiß bessere Verwendung finden. Nichts würde dem entgegenstehen, die also Angesiedelten in Genossenschaften zu vereinigen, um gemeinsam in Einrichtungen zur Unterhaltung von Kanälen und Wegen, zur Beschaffung von Zuchtthieren und Maschinen und zur Verwertung der Erzeugnisse, namentlich der Milch, zu ermöglichen. Gegen schlechte Wirtschaft, Verschuldung ließen sich in solchen Ansiedelungen, deren Mitglieder alle be-

sonders auszuwählen und unter Leitung der Anstalten zu stellen wären, gewiß manche Vorkehrungen treffen, welche in alten Dörfern und Bauerschaften nicht so leicht durchzuführen sind. Die Veranstaltungen würden sich nicht immer auf die eigentlichen Landstreicher zu beschränken haben. Wäre die sachgemäße Verwertung der Moor- und Haideländereien einmal in größerem Maßstabe im Gange, dann würden viele Tausende das Stadium des Landstreicherthums gar nicht erst durchmachen. Der Tagelöhner, Händler, kleine Bauer, dessen Fortkommen an seinem bisherigen Wohnort unmöglich geworden, würde den oft gar nicht so unbeträchtlichen Rest seiner Habe zusammennehmen, um sich auf den Neuländereien anzusiedeln. Daß in den neuen Ansiedelungen auch eine Anzahl Handwerker ihr Brod finden würde, ist selbstverständlich. Auf den jetzigen Moor- und Haideländereien könnte daher der Bauerstand sich erneuern, eine Reihe erspriesslicher Einrichtungen durchgeführt werden, welche sich allmählig auf weitere Gebiete ausbreiten würden. Die Neuländereien würden die Gelegenheit bieten, alle Fortschritte zu versuchen und durchzuführen, welche man von der gesamten Ackerbaubevölkerung nachgeahmt sehen möchte.

Sind die Angaben über den Umfang der Moor- und Haideländereien in Deutschland richtig, was wohl der Fall sein dürfte, so haben wir auf denselben neben den jetzigen Bewohnern noch Platz für eine Ackerbaubevölkerung von etwa zwei Millionen Seelen. Daß der Impuls, welchen der Ackerbau durch die Nutzbarmachung und Aufbesserung der Moorkländereien erhalten würde, auch zu weiteren landwirtschaftlichen Unternehmungen anregen würde, ist zweifellos. Durch Eindämmen von Flüssen, Seen und Buchten kann noch viel nutzbarer Boden gewonnen werden. Für Zucht und Verwertung von Gemüse und Obst in Deutschland noch ein Bedeutendes nachzuholen. Wir haben, abgesehen von den Frühgemüsen und Südfrüchten, welche wir nicht zu erzeugen vermögen, noch eine bedeutende Einfuhr an frischem und eingemachtem Gemüse, an Obst und Obstzubereitungen. Dabei ist der Verbrauch an diesen Erzeugnissen noch einer großen Steigerung fähig.

Es fehlt also durchaus nicht an Raum für Thätigkeit im deutschen Vaterlande. Deshalb wäre es sehr zu wünschen, daß die Arbeiterkolonien nicht bloß als Nothbedarf, als Abhilfe gegen Landstreicher, sondern als wirtschaftliche Unternehmungen geleitet würden, welche in die allgemeinen Verhältnisse eingreifen und allgemeine Reformen anbahnen helfen. Sozialwirtschaftliche Anstalten müssen heute mehr als jemals ein lebendiges Glied, ein Triebrad in dem großen Ganzen sein, welches Vaterland heißt.

**Von nah und fern.**

In der Hauptstadt Oldenburg ist es in den letzten Tagen zu sehr bedauerlichen Vorfällen ge-

kommen. Seit einiger Zeit machte sich dort eine gereizte Stimmung gegen den dorthin versetzten preussischen Major Steinmann geltend, der von der öffentlichen Meinung beschuldigt wurde, er spreche sich in beleidigender Weise über die Oldenburgische Bevölkerung, insbesondere aber über die Oldenburger im 91. Infanterieregiment, zu welchem er selbst gehörte, aus. So soll er auch den Ausdruck „Oldenburger Döhlen“ gebraucht haben, was von anderer Seite jedoch bestritten wird. In jedem Fall erschien alsbald ein oldenburgisches Döhlenlied, welches in vielen Exemplaren Verbreitung fand. Drei von den Soldaten viel besuchte Wirthshäuser wurden diesen verboten, weil das Lied dort ausgelegt war. Hauptmann von der Lippe soll nun gelegentlich dem Adjutanten des Großherzogs gegenüber auch Klage über Major Steinmann erhoben haben; jedenfalls erfolgte eine Forderung des Majors. Bei dem Duell, welches am 25. Nachmittags stattfand, erhielt Hauptmann v. L. einen Schuß in die Hüfte, Major St. einen ganz leichten Streifschuß. Letzterer soll sofort an Ort und Stelle eine weitere Forderung von einem anderen Hauptmann erhalten haben, der Tags darauf noch zwei Forderungen folgten. Am Freitag früh erschienen nun Maueranschläge, worin zu einer Volksversammlung Abends 8 Uhr vor des Majors Hause behufs Demolirung desselben aufgefordert wurde. Trozdem die Polizei dieselben schnell entfernte, ging die Kunde wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und Abends vor 8 Uhr sammelte sich eine Menschenmenge an, die nach hunderten wenigstens zählte. Die Rosenstraße wurde gänzlich abgesperrt, doch reichte der drängenden, johlenden Menge gegenüber die Gendarmerie und Schutzmannschaft nicht aus; eine Abtheilung Militär rückte unter Trommelwirbel vor. Nur schrittweise wich die Menge unter den Klängen des Döhlenliedes und bis spät in die Nacht hinein hörte man den Lärm. Freitag Mittag fand auch das zweite Duell statt. Major St., der von seinen sämtlichen 4 Hauptleuten gefordert ist, erhielt einen Schuß in die Schulter. Die Stimmung ist in der Stadt sehr erregt, es fehlt nicht an Plakaten, welche sich gegen „die Preußen“ im Allgemeinen wenden! Bisher war seit der Gründung des norddeutschen Bundes in der Haltung der Bevölkerung keine Spur von antipreußischer Gesinnung hervorgetreten. Am Sonnabend wurde die Aufrührakte verkündet und an den Straßenecken angeschlagen, von der Bevölkerung indessen herabgerissen und durch Plakate ersetzt, welche zur „Massakrierung der Preußen“ aufforderten. Aus der Vorstadt Osterburg ist Kavallerie zur Hülfeleistung kommandiert. Seitens des Magistrats ist eine eindringliche Warnung an die Bürgerchaft erlassen worden. Es ist dringend zu wünschen, daß die fatale Angelegenheit auf das Schnelligste beigelegt werde, nichts Schlimmeres könnte geschehen, als daß auf solche Weise der Same der Zwietracht zwischen die Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten gestreut wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

mal verdriehlich und schlechter Laune sei. Ich bin und bleibe Dein Freund.“

„Sind Sie das wirklich?“ rief sie. Und diesmal verklärte reine Freude ihr hübsches Antlitz.

„Das bin ich,“ versetzte er, ihre Hand drückend. „Und wenn einst die schöne Kathrin mit ihrem Bräutigam am Altar steht, so soll keine Braut so geschmückt sein, als sie. Doch nun, gute Nacht.“ fügte er hinzu und gleich darauf war er im Hause verschwunden.

Kathrin weilt noch lange, in ihre Hoffnungen versunken, vor dem Hause. — Als auch sie ihr Lager aufsuchte, stand es fester als je in ihr, den „Amerikaner“ unter allen Umständen zu gewinnen. Er mußte der ihrige werden.

\* \* \*

Im Moor war es seit längerer Zeit recht still geworden. Die unermüdlche Aufmerksamkeit der Grenzaufseher, die jeden Schmuggelzug auf das Höchste gefährdete, hatte die Kaufleute doch nachdenklich gemacht.

Wenn die Schmuggler sich auch in vielen Fällen auf dem den Zollwächtern unbekanntem Pfade quer durchs Moor retteten, so waren doch die Waarenballen unwiderbringlich verloren. Aber selbst die Schmuggler waren nicht mehr so guten Muthes, als in früheren Zeiten. Das häufige Fehlschlagen ihrer Pläne machte sie mißmuthig,

der Verdienst blieb aus und hinzu kam die drohende Gefahr der Gefangennahme.

Der geheime Weg durch das Moor, den früher nur einzelne Wenige gekannt, war jetzt fast Allen bekannt geworden, und es war durchaus nicht sicher, daß sich nicht ein Verräther finden würde, der für eine Belohnung das Geheimniß den Behörden mittheilte. Dann aber war es mit den Zügen vorbei und nur eine Nachlässigkeit der Zollwächter vermochte dann noch einen Erfolg ihrer Gegner herbeizuführen.

Der Wahrheit dieser Thatsachen hatten sich selbst die kühnsten unter den Schmugglern nicht verschließen können. Sie hatten anfänglich auf Mr. Weller große Hoffnungen gesetzt, aber auch diese waren entchwunden, sei es nun, daß der Amerikaner, so meinten sie, überhaupt nicht derartige Pläne gehabt, oder aber, und das war die Ansicht der Majorität, zu vorsichtig sei, und auf das Ungewisse hin nichts wolle.

So war die Lage und recht still war es deshalb im Moor geworden. Die Grenzaufseher bewachten scharf die Zugänge und die Schmuggler hüteten sich wohl, mit den Waffen in der Hand den Zug zu wagen.

Der Dienst war dadurch auch für Bergmann ein leichter geworden. Freilich hatte er noch genug zu inspiziren und kontrolliren, aber doch nur des Tages, und des Nachts trat eine größere

Ruhe ein. Er war auch nicht mehr gezwungen, längere Zeit dem Hause fern zu bleiben, außer wenn es galt, in der Kreisstadt Berichte abzustatten.

So ungewohnt dem alten Herrn diese Ruhe in früheren Jahren gewesen wäre, so willkommen war sie ihm jetzt; er war Gertrud und Christel gegenüber so freundlich, wie lange nicht, und nur zwei Wünsche hatte er: daß sein Sohn sich ihm nähern und daß es Fedor gelingen möge, zu entfliehen.

Die Jahre hatten jede Spur von Feindschaft zwischen ihm und Franz verwischt, er sehnte sich darnach, seinen Sohn wieder in die Arme schließen zu können und über seine Erlebnisse, denn wunderbar mußte es ihm ergangen sein, etwas zu hören. Im selben Maße beschäftigte ihn, ohne daß er sich weiter darüber aussprach, auch der Gedanke an Fedor. Der Alte war sehr rauh, besaß dabei aber doch ein sehr weiches Herz. Es war ihm unendlich peinlich, auf einen ganz unschuldigen Menschen geschossen und ihn verwundet zu haben.

(Fortsetzung folgt).



Anzeigen.

**Herren-Paletotsstoffe**

in Floconee, Ratine, Double u. Diagonal

sind in den neuesten Dessins eingetroffen.

Ahrensburg. **P. Taddiken.**  
NB. Herren-Garderoben werden nach Maas in kurzer Frist angefertigt. D. D.

**Wähmaschinen**

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

**Glas und Porzellan**

in reichhalt. Auswahl.

**Eisen-Waaren und em. Kochgeschirre.**

**Petroleumöfen**

neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg, am Weinberg.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten

**Gesetze und Verordnungen,**

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von **E. H. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 M.  
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Gesehdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

**E. Ziese's Verlag,**  
Ahrensburg.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte

**Präparirtes**

**S a f e r m e h l**

von **Johs. Lassen, Kappeln.**

Zu haben bei Herrn

**G. Pahl in Ahrensburg.**

Ausf. Anm. d. i. Technikum Gustehude b. Hambg. erb. schlein. d. Direct.-Progr. grat.

**Die Königl. privil. Apotheke in Ahrensburg**

empfiehlt: **Gegen Husten und Heiserkeit**  
Malz Extract, die Flasche 1 Mk. 5 Pfg., Malz-Brust-Bonbons, das Packet 30 Pfennig.  
Fenchel-Honig, vorzüglich für Kinder, die Flasche 75 Pfg.  
Ferner: Feinsten weißen Medicinal-Leberthran, die Flasche 1 Mark.  
Medicinal-Tokay (Ungarwein), die Flasche 2 Mark.

**Instrumental-Concert**

am Sonntag, den 4. November, im „Hôtel Posthaus“

in Ahrensburg,

ausgeführt von der Stormarnschen Landkapelle.

**PROGRAMM.**

I. Abtheilung.

- 1) Grand-March aus der Suite. . . . . von Franz Lachner.
- 2) Ouverture aus „Norma“ . . . . . von Bellini.
- 3) Künstler-Ball-Tänze, Walzer . . . . . von Strauss.
- 4) Air Varié No. 7. Violin-Solo . . . . . von Briotet (vorgetragen von dem Knaben Aug. Möller.)

II. Abtheilung.

- 5) Alhambra-Quadrille . . . . . von Mermann.
- 6) Ouverture „Leichte Cavallerie“ . . . . . von Suppé.
- 7) „Ich sende diese Blumen Dir“, Lied für Trompete . . . . . von Wagner.
- 8) Fantasie . . . . . von Aug. Möller.
- 9) „Lieb und Treu“, Polka für Tromp.-Solo von C. Welcker.

Anfang 5 1/2 Uhr Entree à Person 50 Pf.

**Nach dem Concert: BALL.**

Ahrensburg. **Die freiw. Feuerwehr.**

**Payne's Illustr. Familien-Kalender**

für 1884

enthält 72 Seiten mannigfaltigsten Textes mit 89 Illustrationen. Neben dem protestantischen, katholischen, griechisch-katholischen und israelitischen Kalender bringt derselbe eine Fülle von humoristischen und belehrenden Erzählungen und Anekdoten, sowie ein reizendes Delbrück-Bild nach dem Original des berühmten Prof. E. Young in München.

**Das Versprechen.**

Jeder Käufer des Kalenders erhält außerdem **gratis** einen Wand-Kalender, einen Portemonnaie-Kalender, ein Notiz-Buch mit Schiefer-Pergament und präparirtem Schieferstift.  
Der Kalender sollte in keiner Familie fehlen, da überbies der Preis von **50 Pfg. für Alles**

ein so niedriger ist, daß er nirgend missprechen kann. Payne's Ill. Familien-Kalender ist durch jede Buchhandlung und durch jeden anständigen Colporteur zu beziehen.

Man achte ja darauf, Payne's Ill. Familien-Kalender zu bekommen, da unter ähnlichem Titel untergeordnete Kalender dem Publikum von gewissenlosen Colporteurs aufgedrängt werden.

Man achte auch darauf, alle drei oben angegebene Beigaben zu erhalten, da dieselben oft dem Publikum vorenthalten und von den Colporteurs separat verkauft werden.

**Payne's Ill. Familien-Kalender,** welcher seit 27 Jahren in einer Auflage von circa **300000 Exemplaren** erscheint, ist der billigste, reichhaltigste, eleganteste ausgestattete aller Kalender.

**Beste Lissaboner Weintrauben**

empfiehlt Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Visitenkarten**

liefert in elegantester Ausführung Ahrensburg. **E. Ziese's** Buchdruckerei.

**Legte Köln. Domb.-Lotterie.**  
Ziehung 15/17. Jan. 84.  
Geldgew. 75000 M. zc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose verbindl. incl. fro. Zuzendung amtll. Gew. Liste à M. 3.50. Der Hauptcoll. **A. J. Pottgießer, Köln. Ulmer L.** (Zieh. 18. Febr. à 3 M. Liste 20 Pf.)

**Damen-Paletots und Regenmäntel**

empfiehlt in großer Auswahl Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Hummel, C., **Der moderne Versicherungs-Schwindel** hier besonders die **Lebensversicherung** nicht wie sie von den Schönfärbern bis jetzt immer dargestellt wurde, sondern was sie ist und wie sie betrieben wird.  
**Aug. Gotthold's Verlag** Kaiserlautern.

Mein Lager von **Buckskin** und **Kleiderstoffen**

in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens.

**Anfertigung** von **Herrn-Garderoben**

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigt:

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
**Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.**  
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt** vom 29. October.

Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh flau. — Der Auftrieb bestand aus 1231 Rindern und 3100 Stück Schafvieh, von denen bezw. 267 und 900 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 20-22 Thlr. für Mittel- auf 17 bis 19 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschmammel auf 60-70 Pfg., für Meckl. auf 55-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine M. 51-52, beste fetter schwere zum Versand M. 49 bis 51, Mittel- M. 46-48, Ausschubwaare M. — — und Ferkel M. 51-52 pr. 100 Pfd.